

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 7

Artikel: Aphorismen
Autor: Appenzeller, J. C. / Cartier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

22.

Die Zeit hat oft eine ungleiche Länge. In meinem Schulprovisorium mochte ich die Mittagsstunde kaum erwarten, und jetzt ist sie da wie der Dieb in der Nacht, wenn ich mit meinen Kindern Schule halte, oder in der Bibliothek des Herrn Pfarrers zwischen Folianten und Quartanten sitze. Ich hatte heute eine schwere Aufgabe richtig gelöst und der gute Herr klopfte mich freundlich auf die Achsel und sagte dabei: „Es wä doch schwad g'si Kaspar, we me us euch numme e Geshirt g'macht hätt!“

23.

Heute mußte ich mit meinen Kindern Gramen ablegen. Wir bestanden gut und der Herr Pfarrer war recht wohl zufrieden. Er drückte mir einen Gulden in die Hand und bemerkte dazu: „Da heiter für ne Schoppe Schulmeister! Fahret numme so furt, es wird scho gut cho.“ —

24.

Nach dem Essen zählte mir der Pfr. 30 Franken oder 12 Kronen auf die Hand. Fünf davon hatte ihm der Schulvogt für meine Stellvertretung gegeben, und die übrigen 7 gab er mir für meine bisherige Anstellung in seinem Hause. Welch ein Mammonshaufen war das für einen Menschen, der bisher nie mehr als etwa einen „Götti-Fünfbägnier“ in seinen Gewahrsam bekommen hatte. Ich klumperte mit meinen Silberstücken wie ein Millionär mit seinen Dublonen, trank einen Schoppen im Wirthshause und gönnte es der hochmüthigen Wirthsfrau, als sie nicht einmal „Münze“ hatte meinen „Brabänter“ aufzuwechseln.

Miscellen.

Me cha si a lls g'wöhne. Ich begreife nicht, wie Sie auswandern mögen. Denken Sie nur an die Beschwerlichkeit einer Seereise! Die Seerkrankheit, — es kann ein Sturm kommen — Sie werden verschlagen, die Lebensmittel gehen aus und Sie sind in Gefahr ausaehungert zu werden. — Ausgehungert? Ich? Mein Herr, ich bin sieben Jahre Schulmeister gewesen, ich werde nicht ausgehungert! . . .

Aus dem Gebet eines Methodistenpredigers in Kolumbus: „Wir flehen dich an, o Herr, nach Washington zu gehen und Franklin Pierce zu vernichten. Wir bitten dich, daß du jeden Proflavereimann in Kansas heimsuchen mögest mit der Krätze, den Blattern und Venerie, und mögen sie, nach dem sie die Qualen eines tausendfachen Todes gelitten, ohne Verhör kopfüber in die Hölle gestürzt und dort täglich von jedem Sklaven der Vereinigten Staaten zehntausend Streiche auf den entblößten Hintern empfangen.“

Aphorismen.

Soll der Schulmann freudig und ungehemmt wirken, so soll ihm auch sein Einkommen unverkümmert aus einer Hand gereicht werden, die nicht nach Gefallen, zu Gutem wie zu Bösem, sich gegen ihn ausstrecken und wieder zurückziehen kann. Unabhängigkeit in materieller Beziehung, sowohl von den Ortsvorgesetzten als von den Eltern der Schulkinder, ist das nothwendige Element, in welchem der Schulmann athmen und sich bewegen muß, wenn er frei aufstehen und sein ganzes Wirken gedelben soll; diese Unabhängigkeit allein vermag ihm ein Selbstgefühl einzufößen, das ihn zur unverbrochensten Anstrengung ermuntert und ihm bei der gewissenhaften Führung seines Amtes jene unenibehrlche Zuversicht verschafft, ohne welche er nur scheu und furchtsam seinem Berufe obliegt!

J. G. Appenzeller.

Mit kleinen Mitteln gut haushalten ist der Stein der Weisen. —
Cartier.